

Leseprobe

Vitali Konstantinov
Wenn nicht die Menschen

Kunstanstifter Verlag, Mannheim 2026
ISBN 978-3-948-74322-2

S. 13-24



Verschiedenste Arten von Tieren zeigen Intelligenzmerkmale. Wie wir Menschen kommunizieren sie, machen Witze, spielen, denken logisch, haben ein Ich-Bewusstsein, geben einander Namen, planen komplizierte Vorgänge, bauen Unterkünfte, stellen Werkzeuge her und nutzen sie ... Das tun nicht nur die bekannten Intellektuellen wie Elefanten, Delfine, Schweine oder Affen. Auch Vögel sind schlau und nett zueinander. Krähen in Neukaledonien, Goffinkakadus auf den Tanimbarinseln und Spechtdarwinfinken auf den Galapagosinseln basteln und nutzen Werkzeuge. Die Siedelweber bauen ganze Vogelstädte mit hunderten Brutkammern. Sogar Insekten überraschen: Ameisen erkennen sich selbst im Spiegel, Bienen können sich menschliche Gesichter merken, Hummeln spielen in Experimenten vergnügt mit Mini-Bällen ...



Irgendwie scheinen alle intelligent zu sein ... Nur nicht jeder hat Bock, acht Stunden am Tag zu arbeiten und andauernd Klamotten zu tragen.



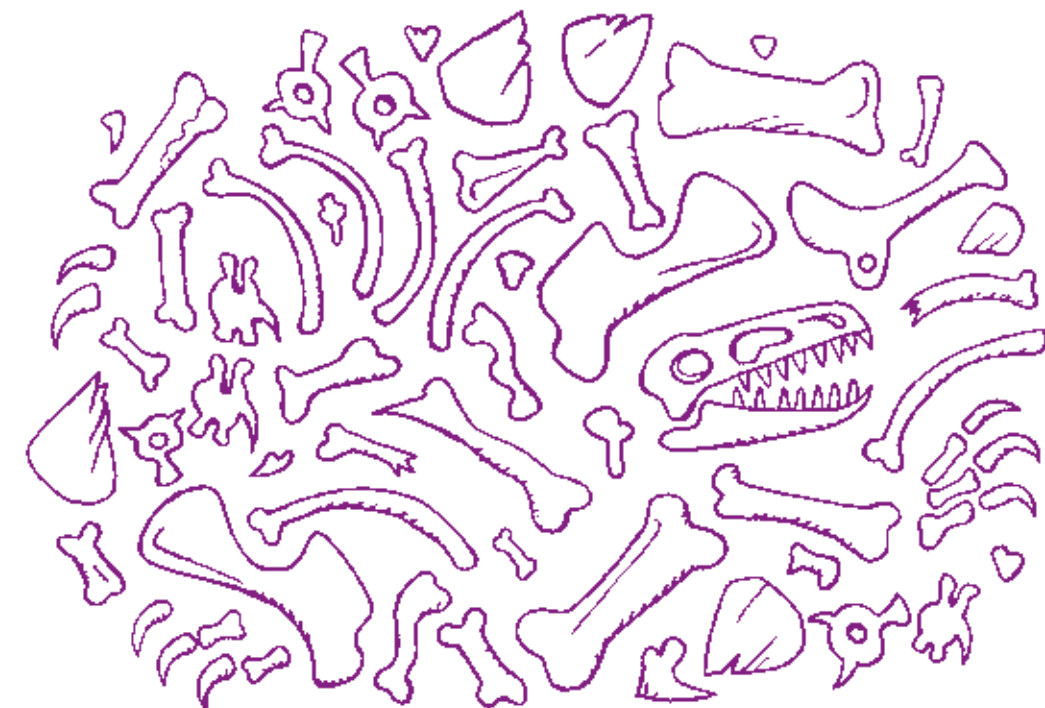
Einige Wesen auf unserem Planeten befanden sich auf einem sehr guten Weg zu einer höheren Intelligenz. Es schien: Noch ein paar Millionen Jährchen der Entwicklung und sie hätten es geschafft! Aber es passierte immer etwas, was die Entstehung einer anderen Menschheit verhinderte. Hier ein Meteoriteneinschlag mehr, da eine Überschwemmung weniger, und das war's ...

Was wäre, wenn nicht die Menschen, sondern andere Tiere – wie Dinosaurier, Delfine, Krähen, Waschbären, Kraken, Fledermäuse oder Kapuzineraffen – sich in unsere Richtung weiterentwickelt hätten? Wie würden ihre Nachkommen und ihre Welt heute wohl aussehen?



WENN DIE DINOS ...

Für etwa zweihundert Millionen Jahre gehörte unser Planet den Dinosauriern. Wer kennt sie nicht: Tyrannosaurus, Stegosaurus, Brontosaurus und Co.! Doch eigentlich wissen wir wenig über diese Zeit und über diese Tiere. Es ist überhaupt ein Wunder, dass irgendwelche versteinerten Überreste Millionen von Jahren überdauert haben, um heute von Paläontolog:innen gefunden zu werden. Das meiste ist bestimmt einfach spurlos verschwunden. Unsere Vorstellungen über Dinos sind oft nur Vermutungen. Wir tragen kleine Wissensschnipsel zusammen und versuchen so, das Ganze zu verstehen.

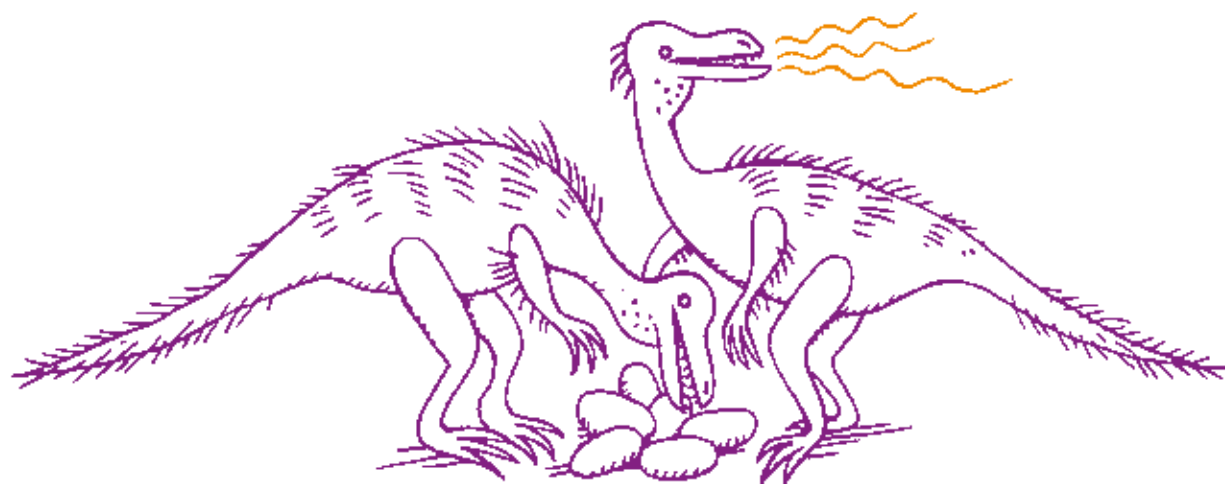




Wie sahen Dinos aus? Einst prägten brüllende, grün-beschuppte Riesenechsen das Bild, später kam die Mode auf, alle Dinos als riesige bunte Gockelhähne mit lustigen Frisuren, Hahnenkämmen, Truthahn-Karunkeln und Federbüscheln darzustellen. Immerhin sind ihre einzigen Nachfahren die Vögel.

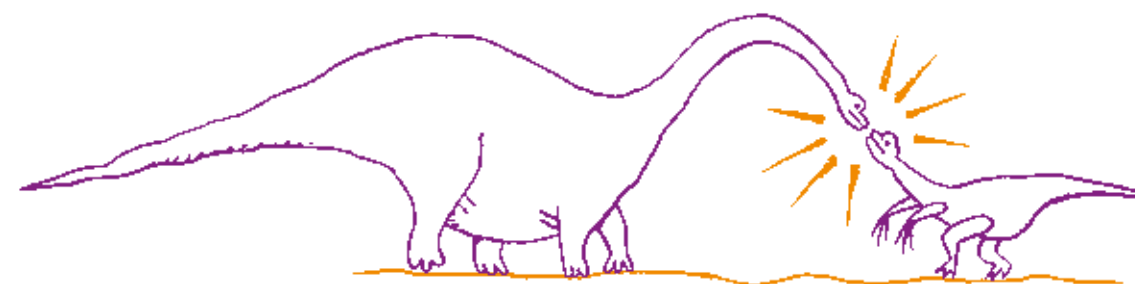


Generell nimmt man an, dass Dinosaurier nicht besonders schlau waren. Aber manche waren vielleicht doch schlauer als andere. Zum Beispiel die Raubdinosaurier namens Theropoden. Da sie nur auf zwei Beinen liefen, waren ihre Vorderklauen frei. Sie hatten zudem besonders bewegliche Handgelenke, die sich für präzises Hantieren und Greifen und in der weiteren Entwicklung bei manchen Arten wohl auch fürs Fliegen gut eigneten.



Die Troodons, eine mittelgroße Theropoden-Art, waren bis zu zwei Meter groß wie Menschen, Warmblüter wie Menschen, Allesfresser wie Menschen, sie lebten und jagten in Gruppen wie Menschen, kümmerten sich gemeinsam um ihren Nachwuchs wie Menschen und hatten bewegliche Hände wie Menschen. Es kann sein, dass die Troodons ein hübsches buntes Federkleid trugen wie Papageien. Klug waren sie vermutlich etwa wie Hunde.

Als eine Intelligenz-Voraussetzung gilt die Gehirngröße. Dabei ist vor allem das Verhältnis zwischen Hirnmasse und Körpergewicht wichtig. Vereinfacht gesagt: Von zwei Tieren, die ein gleich großes Gehirn haben, ist das kleine Tier vermutlich klüger.



Abmessungen der Troodon-Schädel zeigen, dass dessen Gehirn-Körpergröße-Verhältnis im Vergleich zu anderen Dinos bereits deutlich höher war und stetig zunahm. Wer weiß, hätte der Troodon sich ungestört weiterentwickeln können, hätte er vielleicht irgendwann ein menschenähnliches Gehirn bekommen.



Hätte es keine Katastrophe gegeben, die das Massenaussterben vor 66 Millionen Jahren verursacht hat, würden allerlei Saurier – megagroße und minikleine, gras- und fleischfressende – weiter an Land und in den Meeren leben. Vielleicht würden heute intelligente, gefiederte Reptilien die Erde regieren.



Was wäre, wenn die Theropoden überlebt und weitere Millionen von Jahren Zeit für ihre Evolution gehabt hätten? Hätten sie Städte und Weltraumschiffe gebaut? Hätten sie andere Dinos zu Haustieren gemacht? Wie könnten sie heute aussehen?

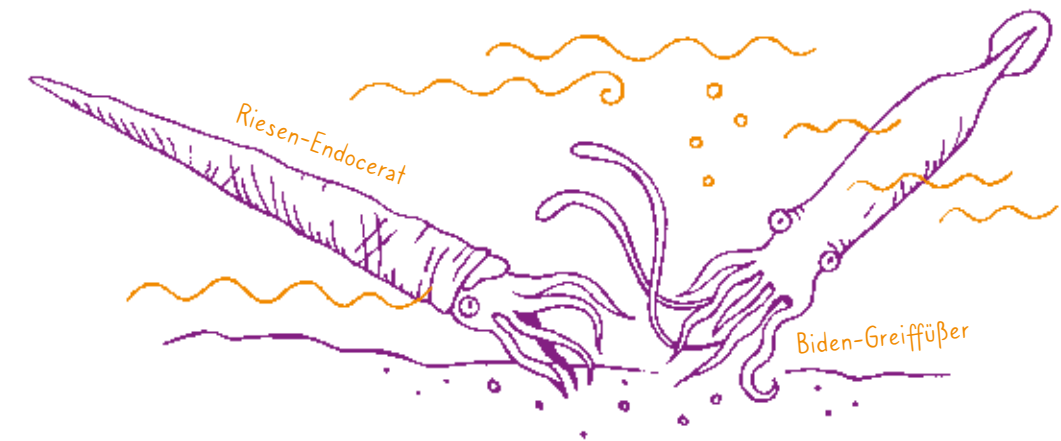
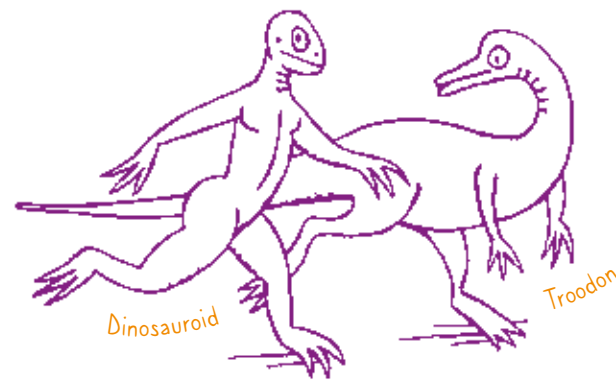


Das Gedankenspiel einer Dino-Zivilisation beschäftigt die Menschen schon lange. Erfundene intelligente Dinosaurier tauchen in Filmen, Fernsehserien, Romanen, Comics, Illustrationen und sogar in wissenschaftlichen Artikeln auf. Als Vorbilder für sie dienen normalerweise zweibeinige mittelgroße Dinosaurier wie Ornitholestes, Dromaeosaurus und natürlich der über alles beliebte Stenonychosaurus aka Troodon.

Den Anstoß für viele Spekulationen gab die Arbeit des Paläontologen Dale Russell. 1982 vermutete dieser, dass sich der Stenonychosaurus zu einem intelligenten Wesen mit menschenähnlichem Körperbau entwickelt haben könnte. Es wurde sogar ein 1:1-Modell eines solchen *Dinosauroiden* gebaut!

Aber im Prinzip dürfte der Troodon seinen Schwanz und die für die Theropoden typische Körperhaltung behalten. Beides wäre kein Hindernis für eine Intelligenz-Entwicklung. Pobacken sind nun wirklich nicht dafür notwendig ...

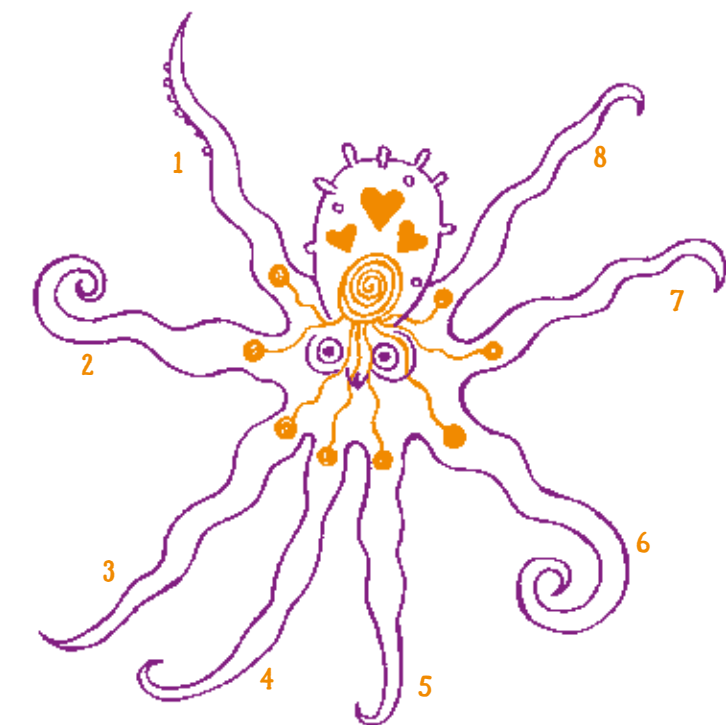
Oder doch?



WENN DIE OKTOPUSSE ...

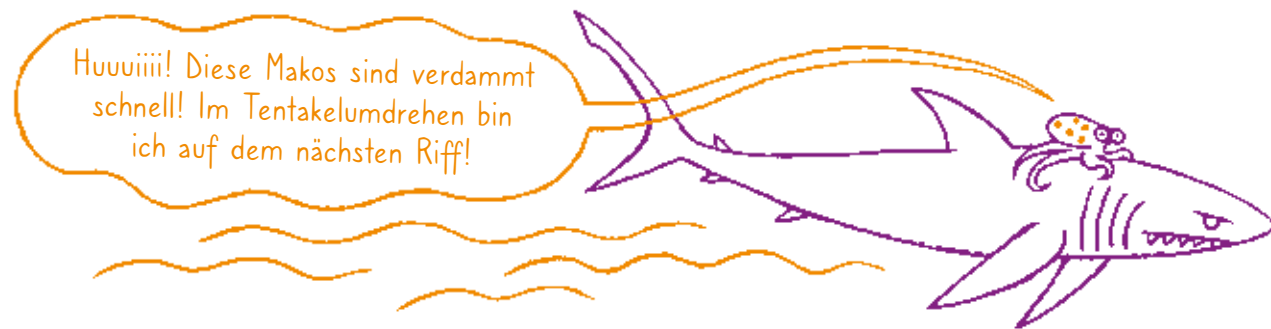
Verschiedene Weichtiere wie Schnecken, Muscheln, Perlboote oder Kopffüßer haben bereits vor 500 Millionen Jahren auf der Erde gelebt. Sie überlebten den Kontinentaldrift, globale Katastrophen, Klimaveränderungen und Massenaussterben. Der Vorfahr der modernen Oktopusse lebte bereits vor 328 Millionen Jahren und verzichtete schon damals auf ein schützendes Gehäuse.

Kraken haben große komplizierte Hirne, gute Augen, drei Herzen und acht bewegliche und empfindliche, mit Saugnäpfen besetzte Arme, die alle nochmal mit einem eigenen *Hirn* ausgestattet und dadurch quasi unabhängig sind.





Um Botschaften zu vermitteln, nutzen Kraken Gesten und spezielle Farbzellen, die sie präzise kontrollieren können, um Farben und Muster auf der Haut schnell zu ändern. So tarnen sie sich perfekt in jeder Umgebung und schicken einander Farbblitz-Mitteilungen. Sie besitzen praktisch ein Ganzkörper-Display!



Oktopusse sind fremdartige uralte Lebewesen, Millionen Jahre der Evolution von uns entfernt, aber vergleichbar intelligent und äußerst neugierig! Sie lösen komplizierte Aufgaben, spielen, kommunizieren, benutzen Werkzeuge, bauen Verstecke und Häuser. Manchmal nutzen sie Fische wie Menschen ihre Jagdhunde, verwenden giftige Quallententakel als Waffe und reiten gelegentlich auf Makohaien und Meeresschildkröten, wenn sie zu faul sind, ihren eigenen Rückstoßantrieb einzusetzen.

Die meisten Oktopusse leben einzelgängerisch und nur wenige Jahre. Ihren Nachkommen bringen sie nichts bei. Oft werden die Mini-Oktopusse nach dem Schlüpfen mit den Meeresströmungen weit weggetragen und müssen mit plötzlich veränderten Lebensbedingungen allein klarkommen. Da muss man schon sehr schlau sein! Zum Glück helfen den Kraken ihr kompliziertes Nervensystem und ihre unglaublichen Problemlösungsfähigkeiten.



Die mittelgroßen Ader-Oktopusse bauen Verstecke aus Kokosnussschalen. Vorausschauend sammeln sie diese und bewahren sie gestapelt an einem Ort, bis ein Notfall eintritt. Die etwas größeren Sydneykraken bauen Behausungen aus Muscheln und Sand und verändern damit sogar ihre Umgebung. Man hat Siedlungen von zehn bis fünfzehn zusammenlebenden Tieren vor der Ostküste Australiens entdeckt. Diese Oktopusse bewachen ihr Gebiet, verscheuchen Eindringlinge und bringen Muscheln und Krebse zum Essen mit nach Hause. Deren Schalen dienen ihnen für die weitere Befestigung des Grundstücks.



Der Pazifische Streifenkrake ist noch fortschrittlicher. Er lebt etwas länger, pflanzt sich mehrmals fort und verwendet ausgefallene Jagdmethoden. Diese Streifenkraken leben in Kolonien bis zu vierzig Tieren zusammen und sind nett zueinander, manchmal teilen sie sogar ihr Essen mit Freunden und Geliebten. Das ist doch ein guter Anfang für eine freundliche Gesellschaft.



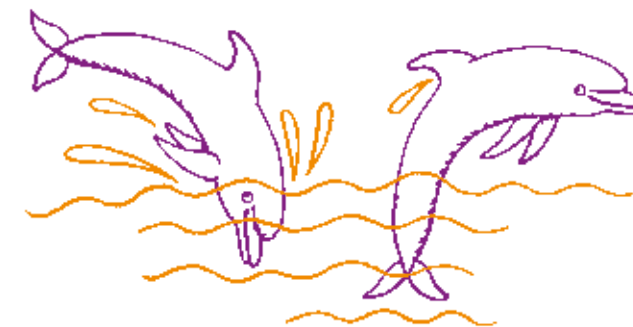
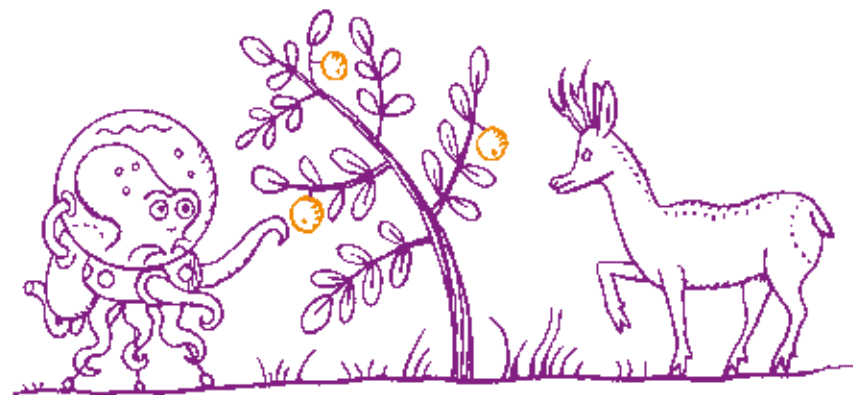
Die Kraken sind sooo lange auf der Erde, dass sie eine Zivilisation bereits aufgebaut und wieder verloren haben könnten ... Wer weiß? Ausgrabungen offenbaren bei Weitem nicht die ganze Vergangenheit und von der Tiefsee sind bislang bloß etwa 0,001 Prozent erforscht (das entspricht etwa der Fläche Luxemburgs). Sicherlich können Kraken noch ein paar Jährchen überdauern, bis der Mensch wieder verschwindet und ihnen den Platz freimacht ...





Mit Intelligenz, acht *Arbeits*händen, Werkzeugen, Verständigung, Behausung und vermutlich sogar mit *Theory of Mind* haben Oktopusse keine Probleme. Nur Feuer brennt nicht im Wasser. Aber vielleicht finden die Kraken etwas anderes?! Sie selbst sind bereits mit einem Rückstoßantrieb ausgestattet: Wie Weltraumraketen! Es gibt im Ozean Ebbe und Flut, Brandung, Wellen, Wind und Vulkane – all das birgt enorme Energien. Die Wärme von Hydrothermalquellen wird von Tiefseekraken bereits benutzt, um die Entwicklung ihrer Eier zu beschleunigen! Andere Meeresbewohner haben außergewöhnliche Eigenschaften wie Biolumineszenz oder das Wahrnehmen der Wasserdruckwellen und des Erdmagnetfeldes. Damit könnte man etwas anfangen ...

Vielleicht züchten die klugen Oktopoden leuchtende Quallen als Glühbirnen, Haie als Schnellbusse und setzen direkt auf Biotechnologien, anstatt wie wir erstmal altes Zeug zu verbrennen? Wie die Menschen in die Tiefen der Meere eindringen, um Nahrung und Erdöl zu holen, könnten die intelligenten Oktopusse aufs Land vordringen, Uferzonen überfluten, Kanäle bauen und so weiter.



WENN DIE DELFINE ...

Vor vielen, vielen Millionen Jahren haben manche Säugetiere angefangen, immer mehr Zeit im Wasser zu verbringen. Ihre Nachfahren verloren daraufhin ihre Hinterbeine, ihre Vorderbeine verwandelten sich nach und nach in Schwimmflossen und ihre Nasenlöcher in Blaslöcher oben auf dem Kopf. So ist die Ordnung der Wale entstanden, zu denen auch die Delfine gehören.

